

„Zeitenwende“ – und der Datenschutz?



Foto: DAAD/Wilke

Joybrato Mukherjee
ist Professor für Englische Sprachwissenschaft und Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Stell' dir vor, es ist „Zeitenwende“ – überall, nur nicht beim Datenschutz. Klingt absurd? Ist es auch. Aber leider Realität an den Universitäten des Landes.

Es gab viel Lob dafür, wie schnell und unbürokratisch wir unsere Lehre zu Beginn der Pandemie digitalisiert haben. Und obwohl die Erleichterung nach der Rückkehr zur Präsenz groß war: Die neuen Formate werden bleiben.

Es gibt nach wie vor gute Gründe, einzelne Lehrveranstaltungen digital anzubieten; im internationalen Austausch – aktuell wichtiger denn je – geht ohne digitale Kommunikation fast nichts mehr, und auch im Arbeitsalltag ist der Videocall ein immer beliebteres Instrument.

Für all das stehen uns mittlerweile leistungsfähige Instrumente der meist US-amerikanischen Anbieter zur Verfügung, die Studierenden, Lehrenden und Forschenden den Arbeitsalltag erleichtern könnten. Ich sage bewusst „könnten“, denn es zeichnet sich leider ab, dass wir dies nicht länger dürfen. Fast alles, was für den sinnvollen Einsatz von Webex, Zoom, MS Teams und Co an Universitäten wichtig ist, soll dem Datenschutz geopfert werden – darunter Breakout-Sessions, sehr hohe Teilnehmerzahlen oder die Verwendung der Tools durch Beschäftigte außerhalb der Lehre.

Ganz zu schweigen von den unzähligen Arbeitsstunden, die unsere Angestellten der überbordenden Datenschutz-Bürokratie widmen müssen.

Man muss sich das auf der Zunge zergehen lassen: Putin führt Krieg in Europa – auch einen Energiekrieg gegen uns Deutsche – und droht unverhohlen der NATO. Wir alle hoffen, dass insbesondere die USA uns vor Russland schützen, während wir gleichzeitig akribisch darüber wachen, dass Inhalte unserer Lehrveranstaltungen nicht auf amerikanischen Servern landen. Ich ernte hierfür regelmäßig Kopfschütteln, insbesondere bei unseren Partnern jenseits des Atlantiks. Der derzeit exekutierte, auf Misstrauen gegenüber den USA beruhende Datenschutz ist nicht nur anmaßend und falsch, er richtet sich auch gegen unsere eigenen Interessen.

Damit ich nicht falsch verstanden werde: Es kann gravierende Folgen haben, Datenschutz nicht ernst zu nehmen. Das ist mir bewusst. Aber er existiert nicht im luftleeren Raum und vieles relativiert sich, wenn wir mit offenen Augen durch die Welt gehen. Sich an den Hochschulen mit allen verfügbaren Kräften auf die aktuellen Herausforderungen einstellen? Die zur Verfügung stehenden Instrumente unbürokratisch nutzen, um Forschung und Lehre trotz Pandemie, Krieg und Energiekrise aufrechtzuerhalten? Alles zweifelsohne wichtig, aber mein Eindruck ist: Der Datenschutz ist einigen wichtiger – ein Handlungsfeld, dem sich alles andere unterzuordnen hat. Getrieben von einer Umsetzungspraxis, die offenbar in einer eigenen Welt existiert.

Ich bin überzeugt: Unser aktuelles Verständnis von Datenschutz passt nicht zu den Herausforderungen der Zeitenwende. Lassen Sie uns offen darüber sprechen.